

Aus den Drogen zum Pastor?



Ein tiefer Schock prägte mein Leben

Meine Eltern stammten aus dem Baltikum. 1939 wurden sie nach Posen umgesiedelt. Dort kam ich zwei Jahre vor Kriegsende 1943 zur Welt. Als 2jähriger erlebte ich 1945 meine erste Flucht vor den Russen von Posen nach Berlin.

Bei einem der vielen Tieffliegerangriffe erlitt ich einen ersten schweren Schock, dessen Folge ein starkes Stottern war. Ein zweiter Schock verstärkte das Stottern noch, als ich mit etwa 3 Jahren erlebte, wie meine Mutter von zwei russischen

Soldaten vergewaltigt wurde. Ich soll mit aller Kraft geschrien und am Bettchen gerüttelt haben.

Dieses Handicap prägte den weiteren Verlauf meines Lebens. Nach der Rückkehr meines Vaters aus der Kriegsgefangenschaft wurde die Ehe meiner Eltern geschieden. 1952 flüchtete meine Mutter mit meinem Bruder und mir und meinem heutigen Stiefvater nach Westberlin. Dies bedeutete für mich die endgültige Trennung von meinem Vater.

Meine Behinderung machte mir schwer zu schaffen und ich litt sehr darunter, mich nicht fließend artikulieren zu können. Dieses Handicap verunmöglichte mir sogar meinen Wunschtraum, Seeoffizier (Kapitän zu See) zu werden. Nach der Schulzeit begann ich die Ausbildung zum Seemann. Irgendwann wurde mir dann klar, dass eine berufliche Offizierslaufbahn durch diese Behinderung wirklich ausgeschlossen war, und ich brach die Ausbildung ab. Dieses Scheitern gab den Ausschlag für meine Flucht in die Sucht.

Alkohol wirkte wie Medizin

Während einer Sprachtherapie mit 16 Jahren fand ich zu meinem Unglück heraus, dass ich mit Hilfe von Alkohol fast fließend sprechen konnte. Nach einer zweijährigen erfolglosen Behandlung riet mir zu allem auch noch der Arzt, in Situationen, in denen ich zum Sprechen gezwungen wäre, doch die Hilfe von ein wenig Alkohol in Anspruch zu nehmen. Alkohol schien das einzige Mittel zu sein, das mir ganz konkret half.

So wurden meine Weichen damals falsch gestellt. Da ich enorme Menschen an Alkohol vertrug, steigerte sich mein Konsum rasch. Mit 22 Jahren war ich dem Alkohol total verfallen. Da die kritische Menge, die meinen Sprachfehler aufhob, ständig zunahm, sah ich mich auch nach anderen Hilfsmitteln um. Mehr als 2 Liter Whisky pro Tag konnte ich nicht mehr verkraften.

In den Fängen des Suchtsystems - die Schlingt zieht sich zu

Ich begann, den Alkoholkonsum zu reduzieren und glich den fehlenden Rest mit Medikamenten (Amphetamine) aus. Dieser Doppelkonsum beschleunigte meine Sucht um so mehr, und ich sackte moralisch, sozial, physisch und auch geistlich völlig ab.

Fragen, viele Fragen nach dem Sinn des Lebens, dem Woher, Wozu und Wohin begannen meine Sinne in Beschlag zu nehmen. Verzweifelt suchte ich nach Antworten. Doch fand ich keinen gangbaren Weg, weder bei den großen Philosophen noch bei den Religionsstiftern, auch nicht in moralischen Programmen und schon gar nicht im Erkenntnistreben der Wissenschaft. Da ich auf rationalem Weg keine Begründung für den Sinn meiner Existenz finden konnte, wandte ich mich mystischen Einflüssen zu und begann, halluzinogene Drogen zu konsumieren. Diese Trips und rauschähnliche Zustände verhalfen mir zu ganz neuen, grenz überschreitenden Erfahrungen, aber die Frage nach dem Sinn meines Lebens blieb weiter ungelöst.

Ich begann, mich spiralförmig in diese Sinnlosigkeit hineinzusteigern. Meine Rausche nahmen an Stärke, Häufigkeit und Heftigkeit derart zu, dass ich kaum mehr aus dem Rauschzustand herauskam. Ich realisierte, dass ich mich auf diesem Wege langsam, aber sicher umbringen würde. Ja, ich spürte gar, das ich dieses „Ziel“ zwangsmäßig bewusst ansteuerte.\

Isolation als die größte Falle

Die Menschen wurden zum Feindbild und meine Wut und mein Hass wuchsen gefährlich ins Unermessliche. In wüsten Schlägereien versuchte ich mir etwas Luft zu verschaffen. Auch einige kleinere Siege, errungen durch widerliche okkulte Kraftspielchen, konnten meinem kaputten Selbstwertgefühl nicht mehr auf die Beine helfen. Verschiedene gerichtsmedizinische klinische Zwangs-Entzugs-Einweisungen blieben ohne Erfolg. Mit der Diagnose einer unheilbaren Polytoxikomanie wurde ich, als hoffnungsloser Fall, aus einer psychiatrischen Klinik entlassen. Ich selbst hatte mich aufgegeben. Ich befand mich in einem Zustand der totalen Sinn- und Hoffnungslosigkeit. In dieser Zeit war ich 10 Jahre verheiratet und habe aus dieser Ehe eine erwachsene Tochter. Die Ehe wurde Anfang 1976 wegen Zerrüttung geschieden. Danach lebte ich 10 Jahre allein. Einige Jahre nach der Scheidung starb meine erste Frau infolge schwerer Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit an Leberzirrhose.

Gott zeigt sich den Elenden besonders eindrücklich

Tief in meinem Elend versunken, offenbarte sich mir Jesus Christus eines Abends auf außergewöhnliche Weise. Ich durfte den Inhalt des Evangeliums in einer ausführlichen, bestechend klaren Vision in einer unglaublichen Tiefgründigkeit erleben. Tief erschüttert und erschrocken erkannte ich meine ganze Verlorenheit. In einem Augenblick wurde mir das ganze Ausmaß meiner Schuld vor Gott bewusst, weil ich mich im Licht des Herrn sehen konnte. Ich erkannte die absolute Notwendigkeit, erlöst werden zu müssen. Ich musste erlöst werden!! Doch sah ich mit Erschrecken, dass ich mich nicht selbst erlösen konnte, noch eine Theorie oder Religion, weder eine Philosophie noch die Lehre irgendeines Menschen. Nichts, was mir bekannt war, konnte mich retten! Alles in mir schrie nach einer Antwort. Dann erlebte ich eine regelrechte Gerichtsverhandlung, bei der ich zum Tode verurteilt wurde. Aus dem Gitterfenster der Gefängniszelle sah ich, auf meine Hinrichtung wartend, wie in einiger Entfernung auf einem Hügel ein Holzkreuz errichtet wurde. Ich spürte, dass man mich jeden Augenblick abholen würde. Doch dann sah ich, wie ein anderer an dieses Kreuz geschlagen wurde. Der Schrecken blieb mir in den Gliedern stecken. Wie gebannt starrte ich auf dieses Geschehen. Danach kam jemand auf mich zu und erklärte: „Du bist frei, du kannst gehen!“ Völlig verwirrt fragte ich stockend, warum ich denn jetzt plötzlich frei wäre. Die Antwort durchzuckte meinen ganzen Leib: „Ein anderer ging für dich an das Kreuz. Er nahm deine Strafe auf sich.... Du kannst gehen!“

Darauf verschwand die Erscheinung, und das Kreuz begann sich in gleißendes Licht zu verwandeln. Mein ganzes Zimmer wurde davon erfüllt. Solch ein Licht sah ich bis dahin noch nie. Dann auf einmal durfte ich den Herrn der Herrlichkeit wahrnehmen. Ich erkannte, dass es Jesus Christus war, den ich am Kreuz für meine Schuld hängen sah. Er gab sich mir als mein Schöpfer und Erlöser zu erkennen, und mir war, als sagte er: „Ich habe für dich bezahlt. Willst du es glauben?“

Gott überließ mir die Entscheidung, ob ich seine Liebe erwidere

Jesus ließ mir die Wahl, sein Opfer anzunehmen oder abzulehnen. Voll Ergriffenheit übergab ich dem auferstandenen Herrn mein Leben und bat ihn, in mein Herz zu kommen. Es war ein unbeschreiblicher,

wunderbarer Augenblick, als ich dann in dieses Licht hineingezogen und mein ganzer Leibe selbst Licht wurde. Eine tiefe Gewissheit, vollständig erlöst worden zu sein und ewiges, unzerstörbares Leben aus Gott erhalten zu haben, durchflutete mein ganzes Sein. Ich wurde mit einem unbeschreiblichen Glück und Frieden erfüllt, und ich wusste, ich war frei, echt frei! Endlich hatte ich meine Antwort. Meine Suche war zu Ende. Ich konnte alle Dinge in einem neuen Licht sehen, und vieles wurde glasklar. Ich war geplant, gewünscht und tief geliebt von Gott. Diese Erkenntnis bewirkte ein unglaubliches Maß an innerer und äußerer Heilung.

Aller Hass auf die Menschen, alle Aggression und alle Wut waren wie weggeblasen. Anfang, Mitte und Ziel waren mir auf einmal klar. Dadurch, dass Gott mich annahm, so wie ich war, konnte ich das erste Mal in meinem Leben Ja zu mir sagen und mich selbst mit einer kaputten Vergangenheit annehmen. Die Minderwertigkeitsbarriere wegen meines Stotterns war wie weggerissen. Ich konnte endlich ich selber sein, echt sein, einfach Gero sein und neu zu leben beginnen.

Eine neue Schöpfung - anfällig für das Alte

Ich war tatsächlich ein neuer Mensch. Mit dem Verstand konnte ich diesen Vorgang nicht fassen. Auch viele meiner alten Freunde waren sprachlos über meine plötzliche Wandlung und versuchten vergeblich, für diese Vorgänge eine plausible Erklärung zu finden. Für sie war ich ein lebendiges Wunder. „Wie kann ein so kaputter Mensch wie Gero sein Leben von einem Tag auf den anderen um 180 Grad wenden?“, hörte ich sie sagen. Nähere Bekannte und Freunde bestätigten mir, daß ich in etwas einem Monat um 10 Jahre jünger aussah. Tatsächlich glaube ich heute an Wunder, denn ich bin eines! Ich danke dem Herrn, unserm Gott, in Jesus Christus von ganzem Herzen. Ihm allein gehört mein Leben.

Mich beschäftigte von da an nur noch ein Wunsch: Ich wollte ausschließlich und ganz für meinen Herrn Jesus Christus leben und arbeiten. In den ersten Monaten nach meiner Wiedergeburt entfaltete ich einen unbändigen geistlichen Eifer. Bibelstudium, Fasten und Beten gehörten zu meinen tiefsten Bedürfnissen. Evangelisation, Liebe und Einheit bildeten damals die drei Säulen in meinem theologischen Verständnis, das ich mir selbst im Umgang mit der Bibel und im Hören auf Gottes Geist erwarb. Ich dachte, dass jeder wiedergeborene Christ dasselbe Feuer im Herzen für die Sache Gottes habe, wie ich es erlebte.

Ich lernte verschiedene Gemeinden kennen, die in ihren eigenen Reihen zwar die Liebe Jesu praktizierten, sie aber nicht nach außen trugen. Die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Denominationen machte mir schwer zu schaffen. Die gegenseitige Kritik, die Besserwisserei und Ablehnung ließen mich nirgendwo ruhen. So begann für mich eine lange und tragische Odyssee.

Weil ich die geglaubte Einheit nicht verwirklicht fand, begann ich ein schweres Misstrauen gegen jegliche Art von Christen zu entwickeln und zog mich zurück. Doch als „Solochrist“ konnte ich nicht leben. Mit der ersten Zigarette begann eine fatale Entwicklung. Sukzessive geriet ich wieder in die Fallstricke der Sucht, bis ich stärker von Drogen abhängig war als je in meinem Leben zuvor. Heroin, Kokain, Mescaline, LSD, Pilzsubstanzen und dergleichen wurde für weitere eineinhalb Jahre meine täglichen Begleiter. Innerlich zerriss mich diese Entwicklung immer stärker. Zwar gab ich meinen Glauben an den lebendigen Herrn nie auf, aber das Wissen um die Erlösung und die Unfähigkeit, danach zu leben, konnte ich bei klaren Sinnen nicht mehr ertragen. Eines Tages spürte ich bei einem LSD-Erlebnis, dass ich die Grenze vom Irrationalen definitiv überschritten hatte. Ich erlebte buchstäblich die Hölle. Es war Gottes unermessliche Gnade, die mich wieder zurückbrachte.

Eine erneute Rettungsaktion - Jesus gibt nicht auf

Ich wusste, dass dies die letzte Chance war, und traf eine neue, klare Entscheidung für den Weg mit Gott, diesmal aber mit den notwendigen Konsequenzen. In einer zweiwöchigen Fastenzeit erwachte mein Hunger nach Gottes Wort neu. Er erneuerte seinen Bund mit mir und ließ mich erkennen, dass ich mich ganz und gar auf Gottes Wort allein verlassen sollte und nicht auf noch so große, plötzliche Erlebnisse.

Auf dem Weg zurück zu Gott lernte ich meine heutige Frau Anna kennen. Gott gebrauchte in genialer Weise ihre starke Abneigung gegen Drogen und ihr Suchen nach Gott, um mich wieder „nach Hause“ zu holen, und meine „Gabe“ der Evangelisation, um sie zu sich zu ziehen. Gott hat mir mit Anne eine wunderbare Partnerin

geschenkt. Anna ist mir eine große Stütze und gleicht viele meiner Schwächen aus. Mein Dienst im reiche Gottes wäre für mich ohne sie schlichtweg nicht denkbar. Seit 1986 sind wir verheiratet und haben zwei süße, gesunde Kinder.

Gott kann mich gebrauchen - gerade wegen meiner Wunden

Nach einige Zeit konsequenter Abstinenz traf ich eines Tages den heutigen Leiter der Vineyard Bern, Martin Bühlmann. Ich fand in ihm einen Freund, dessen oberste Priorität das Reich Gottes war. Sein Trachten und Sehnen für die Einheit unter den Christen der verschiedenen Denominationen rührte mein Herz an. Ich konnte mich tief mit seinem Anliegen identifizieren. Die Vineyard Bern, damals Basileia Bern, befand sich zu jener Zeit noch in ihren Anfängen und entwickelte sich, einem Auftrag Gottes folgend, zu einer eigenständigen Laienbewegung innerhalb der evangelisch-reformierten Landeskirche. Ich wuchs sozusagen mit der Gemeinschaft und konnte den Auftrag, mich im Bereich der Seelsorge und Suchtkranken-Problematik einzusetzen, immer deutlicher erkennen.